Zeitschrift: Schweizer Film = Film Suisse : offizielles Organ des Schweiz. Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz

Herausgeber: Schweizer Film

Band: 6 (1940)

Heft: 91

Rubrik: Film-Technik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Marianne Kober und Rainer Litten, das Liebespaar im Film «Weyerhuus».

Bewohner. Zu Ehren des amerikanischen Filmregisseurs *Otto Brower*, dem die Siedlung ihr Entstehen verdankt, wurde sie jetzt Browsha genannt. *A.*

Ein Niemöller-Film.

Der Film «Pastor Hall», dessen öffentliche Vorführung durch das Zensuramt der Polizei in Chicago verboten wurde, wird nunmehr in New York aufgeführt. Er behandelt den Lebensgang des deutschen Pfarrers Niemöller. Das Verbot in Chicago wurde damit begründet, daß der Inhalt des Filmes außergewöhnlich polemischer Art sei. Das Aufführungsrecht für die Vereinigten Staaten wurde von James Roosevelt, dem ältesten Sohn des Präsidenten, erworben.

SCHWEDEN.

Der schwedische Dampfer «Atos», der vor einiger Zeit torpediert wurde, hatte auch eine Ladung englischer Filme an Bord, die nun dem schwedischen Markte verlustig gingen.

Eine Sendung amerikanischer Filme ist über Petsamo vor einiger Zeit nach Schweden gekommen. Die Filmsendungen, die gleichzeitig für die baltischen Länder bestimmt waren, wurden nach den letzten dortigen Ereignissen auch nach Stockholm dirigiert, sodaß für diesen Winter keine Knappheit an amerikanischen Filmen vorliegen dürfte. Die Anzahl der Premièren jede Woche scheint dies auch zu beweisen.

Weitere schwedische Filme, die zum Herbst und Winter mit Interesse erwartet werden, sind in erster Linie die Filme mit Signe Hasso, die noch vor ihrer Amerikareise äußerst produktiv gewesen ist. «Kogers Erben» hat in diesen Tagen Première, dann kommt «Noch keine Stürme» und der mit besonderer Spannung erwartete «Wir drei» eine Fortsetzung des vorjährigen Filmes «Wir zwei», Regisseur ist S. Bauman, ein Spielleiter, der seit dem Film «Karriere» an erste Stelle gerückt ist und seinen eigenen Stil entwickelt hat. Signe Hassos Partner in diesem Filme ist auch wieder Sture Lagerwall, ein hervorragender Schauspieler und in Schweden äußerst populär.

«Zwei Herzen und eine Hütte» ist ein weiterer Film des Regisseurs Bauman. Auch Hasse Ekman betritt die Fußstapfen des Vaters, indem er nämlich seinen ersten Film regissiert «Mit dir in meinen Armen»; Karin Ekelund und Edwin Adolphson spielen die Hauptrollen. IFIPS.

DÄNEMARK.

In Dänemark verfilmt man mehr denn je literarische Werke! So hat jetzt Benjamin Christensens neuer Film «Das Kind» den erwarteten Erfolg gehabt. Der Film wurde nach Leck Fishers gleichnamigem Schauspiel gedreht. Was das schauspielerische anbelangt, so steht der Film an erster Stelle, doch über den Inhalt will man lieber schweigen. Das ungeborene Leben steht im Mittelpunkt und der Menschen Egoismus, der willkürlich über dieses Leben bestimmt. Man vermißt die Linie und die echte Tragik in der Handlung.

Des weiteren arbeitet man an der Verfilmung von Hermann Bangs Novelle «Sommerfreuden» und einem Musikfilm über das Leben des dänischen Komponisten Weyse. Aksel Schiötz, ein in letzter Zeit stark beachteter Romancensänger spielt die Hauptrolle.

Rainer Litten als Hans im großen Schweizer Dialektspielfilm «Weyerhuus».

«Dummepeter» heißt der Titel eines anderen Filmes, zu dem Max Hansen das Drehbuch schrieb. Er selbst spielt auch die Hauptrolle, nachdem er nun auch in Kopenhagen mit «Axel an der Himmelstür» wie überall einen großen Erfolg hatte.

Marguerite Viby heißt eine junge, begabte dänische Schauspielerin, die auch in schwedischen Filmen mit Erfolg gefilmt hat, meist in Lustspielen. In einem Film über Frederik VII. von Dänemark nach dem Hörspiel «Die Sörensen» wird sie zum ersten Male in einer ernsten Rolle ihr Talent zeigen können.

Ein Film, der bereits mit großem Erfolg angelaufen ist, ist «Ihre kleine Majestät», ein vorjähriger schwedischer Filmerfolg, der nun in einer dänischen Version neu gedreht wurde. Die Norwegerin Sonja Wigert, die die Hauptrolle im schwedischen Film innehatte, sollte auch in der dänischen Fassung spielen, doch hat die politische Lage ein Hindernis in den Weg gelegt. IFIPS.

Film-Technik

Wir entnehmen dem Film-Kurier:

Technik des Metallfilms.

Vor vielen, vielen Jahren tauchte einmal der Name Metallfilm auf, böswillige Zungen behaupten sogar, und nicht ganz mit Unrecht, daß das fotographische Bild zuerst auf einer metallischen Unterlage festgehalten wurde, weil nämlich Daguerre für seine ersten photographischen Aufnahmen Silberplatten verwendete. Wie dem auch sei, das Metall stand bereits an der Wiege der Photographie und hat auch vor vielen Jahren im Film eine gewisse Rolle gespielt. Vom Standpunkt des Filmtheaterbesitzers aus gesehen ist von dieser Seite wohl keine Ueberraschung zu erwarten, womit aber beileibe nicht gesagt werden soll, daß das Thema Metallfilm deshalb ohne jegliches Interesse ist. Der Metallfilm hat immer noch einige bestechende Eigenschaften, die nicht so ohne weiteres weggeleugnet oder bestritten werden können. Gewiß, in früheren Jahren haftete dem Metallfilm ein häßlicher Beigeschmack an, das lag aber mehr an der unzulänglichen Fixierung der Emulsion auf der metallischen Unterlage. Inzwischen aber sind Mittel und Wege gefunden worden, um einen absolut verwendungsfähigen Film herzustellen.

Der immerhin möglichen Einführung des Metallfilms steht ein ganz großer Hinderungsgrund gegenüber: der Film kann infolge der Lichtundurchlässigkeit des Emul-

sionsträgers nicht durchprojiziert werden, sondern er muß *durch Aufprojektion* zur Vorführung gelangen, das heißt, das Licht muß von der nach vorn gerichteten Schichtseite reflektiert werden, wodurch also die Lichtquelle vor dem Film sitzen muß.

Früher, als man noch nicht den Sicherheitsfilm kannte, konnte dieser schwerwiegende Nachteil dadurch entkräftet werden, daß man auf die Unverbrennbarkeit des Materials hinwies. Heute aber, sozusagen am Vorabend des Sicherheitsfilms, zieht dieses Argument nicht mehr, und die Verfechter des Metallfilms haben nach anderen überzeugenden Argumenten suchen müssen. Diese sind aber, wenn auch nicht in überzeugender Zahl, vorhanden, und das ist der eigentliche Grund, warum wir überhaupt über Metallfilm schreiben.

Der Metallfilm könnte eine erhebliche *Senkung der Kopiekosten* herbeiführen, denn es ist möglich, den Film beidseitig zu kopieren. Akt 1 und 2 könnten statt auf zweimal 600 m auf nur einmal 600 m untergebracht werden. Neben der Verbilligung des Filmmaterials könnten auch die Versandkosten gesenkt werden.

Die Tonwiedergabe würde eine Verbesserung erfahren, weil die feinkörnige und stark reflektierende Oberfläche des Metallfilms sehr günstige Voraussetzungen für eine *gute Wiedergabe* schafft. Besonders in den hohen Frequenzen würde sich die Verbesserung bemerkbar machen.

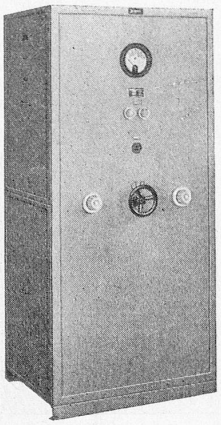
Die *größere Lebensdauer* der Kopien würde den Verleih und den Theaterbesitz nicht unwesentlich entlasten. Aus einem Vortrage vor der Fachschule der Berliner Filmtheaterbesitzer haben wir entnommen, daß die Filmkopien eine durchschnittliche Lebensdauer von 150 bis 180 Vorführungen haben. Durch eine wirklich gute Kopienschonung und Kopienpflege könnte man allerdings diese Zahl auf 250 oder gar 300 Vorführungen pro Kopie heraufsetzen. Man würde aber noch lange nicht die Lebensdauer einer Metallfilmkopie erreichen, denn praktische Versuche haben ergeben, daß eine solche Metallfilmkopie nach etwa 700 Vorführungen noch keine Abnutzungsspuren aufwies. Die mittlere Lebensdauer einer Metallfilmkopie, einen guten Transportmechanismus vorausgesetzt, dürfte damit den vier- bis fünffachen Betrag des Nitrofilms erreichen.

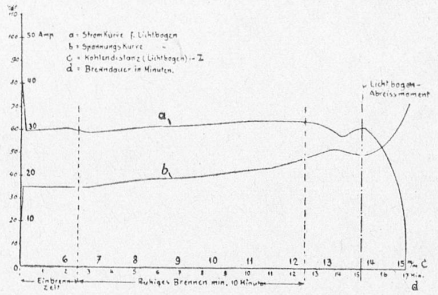
Die zur Projektion von Metallfilmen benötigten *Lichtströme* bewegen sich in ganz normalen Grenzen. Es liegen Versuche vor, die beweisen, daß man mit 25 oder 30 Ampère brillante Schirmbilder erzielen kann und daß der Verlust durch die Aufprojektion weit unter 10 Prozent des Gesamtlichtstromes beträgt. Nach dieser Seite sind also keine nennenswerten Widerstände zu erwarten.

Der Metallfilm unterliegt auch *keinerlei Schrumpfungserscheinungen* und er läßt sich, wenn auch nicht auf die gleiche Weise, aber ebenso leicht kleben wie der bisher verwendete Nitrofilm.

Selen-Kino-Gleichrichter

mit verlustloser Steuerung
und störungsfreier Überblendung





Brennzeit-Diagramm für Kino-Gleichrichter

Ferrier, Güdel Co., Luzern

Noch ein Plus für den Metallfilm soll nicht übersehen werden: Negative sind heute für den Filmhersteller fast unersetzliche Gegenstände. Wie häufig ist schon der Fall eingetreten, daß man nach vielen Jahren auf ein bestimmtes Negativ zurückgegriffen hat, weil es authentisches Material darstellte. Wenn auch der Metallfilm sich aus einfachen Ueberlegungen heraus nicht im Filmtheater durchsetzen wird, so ist doch immerhin mit der Möglichkeit zu rechnen, daß man wertvolles Negativmaterial auf Metallfilm festhält und sich damit eine stets verwendbare und unvergängliche Dokumentensammlung schafft.

Man hat heute längst erkannt, daß die Eisenbahn größere Geschwindigkeiten ausfahren könnte und an Sicherheit gewinnen würde, wenn der Querabstand der Schienen heraufgesetzt werden würde. Dennoch muß es bei dem heutigen Zustande bleiben, und zwar aus einfachen, nüchternen Erwägungen heraus. Der Umbau sämtlicher Eisenbahnwagen, sämtlicher Güterwagen und Lokomotiven, die Verbreiterung sämtlicher Brücken und Schienenwege, die Verbreiterung sämtlicher Tunnels und sämtlicher Bahnanlagen, von der Versetzung der Signalanlagen ganz zu schweigen, würde Kosten verursachen, die kein Staat in der ganzen Welt tragen könnte. Und die Verbreiterung des Schienenabstandes hätte auch nur Zweck, wenn sich alle Länder dazu entschließen könnten. So ähnlich geht es dem Metallfilm. Das Hauptargument ist ihm genommen worden, nämlich seine *Unverbrennbarkeit*. Es blieben aber doch noch einige gute Eigenschaften, die oben kurz gestreift worden sind und die einer ernsthaften Abwägung durchaus wert sind. Dennoch wird sich der Metallfilm schwerlich im praktischen Filmtheaterbetrieb durchsetzen, weil alle Projektionseinrichtungen von der Durchprojektion auf Aufprojektion umgestellt werden müßten, und nicht nur die Lampenhäuser und die Bildwerfer eines Landes, sondern auch diejenigen in der Welt, wenn man die Möglichkeiten eines Filmexportes nicht zerstören will.

Einem anderen Filmverfahren ist es schon einmal ähnlich ergangen. Wir erinnern an das additive Farbfilmverfahren, mit dem man schon beachtliche Erfolge erzielt hat und das ehemals zu den Favoriten der Farbfilmtechnik gehörte. Es war im Laboratorium ausgezeichnet, es war in der Kopiertechnik auf einen Höchststand gebracht worden, und es mußte an der Praxis scheitern, weil alle Projektionseinrichtungen und Bildwände hätten ausgewechselt werden müssen, und hier machte die Praxis nicht mit, um so mehr, als neben dem additiven Farbfilmverfahren noch ein anderer Favorit, nämlich das subtraktive Verfahren im Rennen lag, das auf diese Dinge verzichten konnte.

Für das Filmtheater wird der Metallfilm wohl nicht in Frage kommen, aber vielleicht ergeben sich für den Lehr- und Unterrichtsfilm *dankbare Möglichkeiten*, denn schwierige chirurgische Operationen, Großtaten der Technik, wichtige Vorgänge im Leben einer Nation könnten auf unbeschränkte Zeit einer Nachwelt erhalten werden, die aus den Leistungen der Vergangenheit lernen und weiterstreben kann.

Aus dem Dokumentarfilm des Armeefilmdienstes: «Grenzübertritt französischer und polnischer Truppen.»

Ferrier, Güdel & Co., Luzern.

Kino-Gleichrichter.

Durch langwierige Versuche ist es uns gelungen, ein elektrisches Brems- und Regulierventil zum Steuern von Kino-Gleichrichtern herzustellen.

Die Unzulänglichkeit der heutigen Apparate war längst bekannt und mußte ein beständiges Nachregulieren der Kohlen alle zwei bis vier Minuten erfolgen. Mit unserem einfachen Steuerventil haben wir Brennzeiten bis zu fünfzehn Minuten herausgebracht ohne irgend eine Korrektur an der Kohle. Die Belastung verläuft linear bis zum Punkt, wo der Abriß eintritt, infolgedessen ist das Licht äußerst ruhig und intensiv. Mittels eingebauter Potentiometer werden die Ventile angesteuert und erlauben eine einfache und stufenlose Regulierung. Niemals überschreiten die angesteuerten und eingestellten Ventile die Belastung. Die Reguliermöglichkeit bewegt sich vom Maximalwert ca 40 bis 50 % nach unten.

Unsere induktive Steuerung wurde gleichzeitig als Kurzschlußventil ausgebaut, wobei einem auftretenden Kurzschluß der Kurzschlußstrom um einige Prozente höher als die eingestellte Belastung auftritt, und somit den Transformator vor Zerstörung schützt. Durch diese eminenten technischen Fortschritte konnte der Wirkungsgrad des Gleichrichters durch die verlustlose Regulierung erheblich erhöht werden, und übertrifft alle bis dahin herausgebrachten Apparate, indem keine Widerstände oder Glättungsdrosseln vorgeschaltet sind. Die Energie wird direkt vom Transformator über die Gleichrichter-Elemente zum Projektor geleitet. Die Welligkeit der Gleichspannung ist der Gleichstrom-Generator-Spannung ebenbürtig, was langjährige Fachexperten bestätigen. Von diesen Experten durchgeführte Versuchsmessungen erreichten bis dahin die weitaus besten Resultate in Wirtschaftlichkeit.

Versuche

über elektrische Energiebezüge für die Erzeugung des nötigen Gleichstromes für den Betrieb einer Kino-Anlage.

An Hand von genauen Messungen, mit Drehstromzählern abgelesenen Werten, durchgeführten Vergleichen verschiedenartiger Aggregate, ergaben folgende Resultate:

1. Reiner Umformer-Betrieb, 2 Gruppen, 13 200 kWh à Fr. —.15 — Fr. 1980.—
2. Gemischter Betrieb, 1 U'gruppe und 1 Gleichrichter, 9960 kWh à Fr. —.15 — Fr. 1494.—
3. Reiner Gleichrichterbetrieb, 2 Gleichrichter, 670 kWh à Fr. —.15 — Fr. 1008.—

Relative Strom- resp. Kostenersparnis zwischen 1. und 3. = 6480 kWh à Fr. —.15 = Fr. 972.—

Buchbesprechung

Francesco Pasinetti: Storia del Cinema.

Wir weisen mit Nachdruck auf diese im Verlag Bianco e Nero, Rom, erschienene Geschichte des Films hin. Sie sieht, wie im Vorwort betont wird, auf den ersten Blick bescheiden aus: Eine Sammlung von unzähligen Namen, Daten, Titeln und sachlichen Bemerkungen. Aber beim näheren Zusehen wird das, was als «Bescheidenheit» wirkte, zum Hauptwert des dicken Bandes: Eine lückenlose, einwandfreie unparteiische Darstellung aller Ereignisse, auch der nebensächlichsten, die mit der Geschichte des Films zusammenhängen. Damit wird das Buch zu einem Nachschlagewerk von außergewöhnlicher Zuverlässigkeit; Namenverzeichnisse und Sachregister am Schluß des Buches erhöhen noch seine große Uebersichtlichkeit. Wenn der Text auch auf Werturteile verzichtet, wirkt er doch nicht farblos, weil er in höchst präzisen, oft geistvoll formulierten Hinweisen Wesentliches aussagt. Besonders zu loben ist die Zurückhaltung, mit der das italienische Filmwesen in den Rahmen der Filmgeschichte aufgenommen wurde: Nichts von Selbstbespiegelung und national betonten, schiefen Urteilen, sondern vollkommene Unbestechlichkeit und peinliches Einhalten einer unanfechtbaren Sachlichkeit. Ein reiches Bildmaterial stützt den Text, und wir müssen schon sagen, daß uns eine solche Zusammenstellung von Bildern aus allen wichtigen Filmen, auch aus den ältesten, noch nie unter die Augen gekommen ist. «Storia del Cinema» wird damit zu einem zuverlässigen, ungewöhnlich reichhaltigen Nachschlagewerk, das wir allen, die sich mit dem Film befassen, warm empfehlen können.

Anekdote

Der berühmte Komiker Will Rogers, dessen Liebe für seine Frau überall bekannt war, wurde einst zur Soiree eines gewaltigen Filmmagnaten eingeladen. Er nahm die Einladung an, und beim Diner wurde er gebeten, einige seiner besten Späße zum besten zu geben, was er auch tat. Am andern Tag erhielt der Gastgeber eine Rechnung von Rogers im Betrag von 1500 Dollars für geleistete Unterhaltung der Gäste. Der erstaunte Magnat telephonierte Rogers und fragte ihn empört, wieso er dazu käme, ihm eine so hohe Rechnung zu stellen, wo er doch als sein Gast eingeladen gewesen sei. Worauf Rogers erwiderte: Wenn ich als Gast eingeladen gewesen wäre, so hätten Sie bestimmt auch meine Gemahlin miteingeladen. Ich war dort, um Ihre Freunde zu unterhalten, senden Sie mir also das Geld.» Und er erhielt es.